

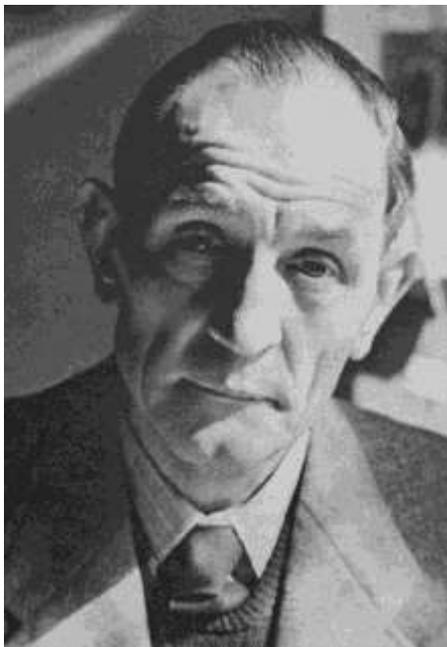
# Warum die Glocken in Mülheim schwiegen ...

## Vor 80 Jahren wurde Martin Niemöller verurteilt

Unmittelbar nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 regte sich in der Deutschen Evangelischen Kirche (D.E.K.) Widerstand gegen die nationalsozialistischen Ideen. So gründete im selben Jahr Martin Niemöller (1892-1984) zusammen mit 70 anderen Pfarrern den „Pfarrernotbund“. Dabei ging es auch um die strikte Ablehnung der von den Nationalsozialisten geforderten Ausgrenzung von Gemeindegliedern mit jüdischen Wurzeln aus der Kirche. Aus dem Pfarrernotbund ging die „Bekennende Kirche“ hervor. 1934 beschloss diese auf ihrer Synode die „Barmer Erklärung“. Darin wurde die grundsätzliche Unvereinbarkeit des christlichen Glaubens mit Ideologie und System des NS-Regimes festgestellt.

Martin Niemöller diente als überzeugter Patriot im 1. Weltkrieg als Soldat, zuletzt als U-Boot-Kommandant. In seiner Autobiografie „Vom U-Boot zur Kanzel“ (1934) schildert er seinen Wandel vom anfänglichen Unterstützer der NSDAP zum furchtlosen Kämpfer gegen den Nationalsozialismus. 1934 zum Pfarrer in Berlin-Dahlem gewählt, wendete er sich öffentlich gegen den „Arierparagraphen“ und erhielt Kanzelverbot, das er jedoch missachtete. Seine „Dahlemer Predigten“ sind ein Zeugnis seines ungebrochenen Widerstandes, der am 1.7.1937 zu seiner Inhaftierung im Untersuchungsgefängnis in Berlin-Moabit führte. Der Bruderrat der Bekennenden Kirche solidarisierte sich mit Niemöller und ließ am Sonntag danach folgende Kanzelabkündigung verlesen:

„Wir bezeugen, daß es Pfarrer Niemöller wie allen übrigen um ihres kirchlichen Dienstens willen verhafteten Pfarrern und Gemeindegliedern um die Ehre Gottes in unserem Volke und um den Gehorsam gegen Gottes Wort geht. Wo es darum geht, ist das Gewissen eines Christenmenschen gebunden. Wo es darum geht, muß ein Pfarrer eher leiden als schweigen, wenn er ein rechter Hirte seiner Gemeinde sein will ... Die Verhaftung von Pfarrer Niemöller trifft die ganze evangelische Christenheit in Deutschland. Mit ihm ist die Kirche des Evangeliums in Deutschland vor die Schranken der Gerichte gefordert.“ (zit. nach Matthias Schreiber, Martin Niemöller, 1997, S. 80f.)



*Martin Niemöller, nach der Befreiung aus dem KZ Dachau 1945*

Das Gericht in Moabit befand Niemöller zwar für unschuldig und beschloss am 2.3.1938 seine Freilassung. Dass es dazu jedoch nicht kam, ist dem Einspruch Adolf Hitlers zu verdanken, der ihn ab sofort als seinen „persönlichen Gefangenen“ betrachtete und ins Konzentrationslager Sachsenhausen bringen ließ.

Aus Solidarität mit Niemöller forderte daraufhin die rheinische Kirche die Gemeinden auf, die Glocken schweigen zu lassen und zum Zeichen der Trauer die Altäre mit schwarzen Tüchern zu verhängen. Die Kirchengemeinde Mülheim schloss sich diesem Vorgehen an. Wenig später ist allerdings im Protokoll des Presbyteriums (15.3.1938) zu lesen: „Pfarrer Heynen legt anhand des Falles Niemöller die schwierige Lage der D.E.K. dar. Presbyterium beschließt, das Schweigen der Glocken einzustellen,

aber zum Zeichen der Trauer den Altar verhängt und nur die Trauerglocke läuten zu lassen.“ (Archiv Ev. Gem. Mülheim A 1-3,1) In der darauffolgenden Sitzung vom 29.4.1938 wird beschlossen, wieder mit allen Glocken zu den Gottesdiensten zu rufen: „Der Gemeinde soll der Sinn des Abendläutens als eine Aufforderung zu täglicher Fürbitte, in diesen Zeiten besonders für die Gefangenen, nahegebracht werden.“

Niemöller wurde 1941 in das KZ Dachau verlegt, wo er bis 1945 bis zur Befreiung durch die Amerikaner festgehalten wurde.

Schon im selben Jahr wurde er Mitglied des Rates der neugegründeten „Evangelische Kirche in Deutschland“ (EKD), zwei Jahre später dann Kirchenpräsident der Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (bis 1964). Sein unermüdliches Engagement galt vor allem der Friedensarbeit: u. a. gegen die Wiederbewaffnung der jungen Bundesrepublik, später für Abrüstung und gegen die Stationierung amerikanischer Atomwaffen in Europa.



*Zwei der drei Glocken in der heutigen Friedenskirche, 1962  
Inscription: „Psalm 119, 165 – Martin Luther“  
(Das Foto in besserer Auflösung findet sich [>>hier](#).)*

Glocken rufen die Gläubigen in erster Linie zum Gottesdienst, das ist eine uralte Gewohnheit.

Schon immer jedoch gab es für die evangelische Kirche und ihre Gemeinden Gründe, die Glocken ihrer Kirchen zu anderen Anlässen zu läuten, etwa als Ausdruck des Erinnerns oder des Protestes oder der Warnung vor besonderen Gefahren. Im Archiv der Kirchengemeinde Mülheim finden sich dazu einige interessante Dokumente, auf die aus diesem Anlass hingewiesen werden soll:

Aus einem Schreiben der damals noch selbständigen Stadt Mülheim an das Presbyterium vom 18.6.1883 geht hervor, dass bis dahin die Kirchenglocken immer beim Ausbruch einer „Feuersbrunst“ zur Warnung der Bevölkerung geläutet wurden. Erst als die freiwillige Feuerwehr eigene Signale benutzen konnte, wurde von diesem Brauch Abstand genommen.

Auf Bitten der Stadt Köln wurden die Glocken zum Jahrestag der Schlacht von Sedan (1871) am 1.9.1874 geläutet.

1917, im 3. Jahr des 1. Weltkrieges wiederum hatte der Mangel an Metall in der Rüstungsindustrie direkte Folgen für den Bestand der Glocken in Mülheim: nur noch je eine Glocke in der Friedenskirche und in der Lutherkirche blieben der Gemeinde erhalten, die anderen wurden zum Einschmelzen abgegeben. Pfarrer Mühlberg in seiner Predigt zum Glocken-Abschied: „Uns schmerzt tief der Gedanke, daß die Boten des Gottesfriedens sich wandeln müssen zu Werkzeugen blutigen Kampfes.“ (Sonntagsblatt vom 1.7.1917) Diese Anordnung traf damals evangelische wie katholische Gemeinden; so musste auch das Domkapitel den „Decken Pitter“ einschmelzen lassen.

Die heute im Turm der Friedenskirche angebrachten drei Glocken tragen übrigens das Gieß-Datum von 1962.

Die Glocken im Luther-Turm wurden vor ca. 15 Jahren demontiert.

Wie man sieht, kann die wechselhafte Geschichte der Evangelischen Gemeinde Mülheim auch am Umgang mit den Glocken und ihrem Geläut ein Stück weit nachvollzogen werden.

*Hartmut Schloemann, Pfarrer i. R.*

Januar 2018